

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 37

Artikel: Zum Kapitel der Nebenbeschäftigte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir kennen zwei Riesengeister, besonders auch im religiösen Gebiete: Theodor Parker und C. F. Bunsen. Beide bekennen sich zu keiner bestimmten christlichen Confession. Ihnen ist aber Christus das höchste Ideal für den Einzelnen, wie für die ganze Menschheit. Nach ihnen bleibt die Lehre desselben das geeignete, das einzige Mittel, den Staat oder die Menschheit zur größtmöglichen Vollkommenheit zu bringen. Theodor Parker bemerkt von den Evangelien, daß sie die Pyramiden in Aegypten überdauern werden. Ihm ist Christus das größte sittliche Genie.

Vor bald zwei Jahren erschien ein Büchlein*), das absichtlich gegen Ungläubige und besonders für zweifelnde Jünglinge geschrieben zu sein scheint. Im Vorwort bemerkt der Verfasser: „Eine Menge Bücher, die von Müttern, Lehrern, von sogenannten Gebildeten unter dem Volke gelesen werden, bezeugen die Thatsache, daß roher Witz das Christenthum als ein abgenutztes Ding behandelt, das füglich auf die Gasse geworfen werden kann! — Von Christus heißt es**): Welche Phantasie dichtete sich einen Charakter von dieser göttlichen Größe? Rufe alle wichtigsten Geister der Vergangenheit wie der Gegenwart vor deine Erinnerung: wo tritt dir eine solche Persönlichkeit mit ihren himmlischen Eigenheiten entgegen? Wie schwindet das Geprisenste in der Geschichte vor dem Großen, Durchgreifenden, Allumfassenden, das der Weltheiland bewirkt hat u. s. w.? — Den Lehrern möchte das Büchlein zunächst zu empfehlen sein.

M.

Zum Kapitel der Nebenbeschäftigungen.

Wenn irgend von „Nebenbeschäftigungen“ für einen im Lehramt stehenden Mann die Rede ist, so können wir unsererseits uns nie anders dabei betheiligen, als unter dem Vorbehalt: daß die Lehrer von Berufswegen ökonomisch so gestellt sein sollten, daß das Amt den Mann ernähre. Nebenbeschäftigungen erscheinen uns für Lehrer nur dann zulässig, wenn 1) jenes Ziel noch nicht erreicht ist, sie also mit zur Existenzfrage gehören, und 2) wenn das Schulamt durch sie nicht beeinträchtigt wird. Da die schweizerische Primarlehrerschaft durchwegs noch weit davon entfernt ist, die Existenz durch ihr Berufseinkommen gesichert zu sehen, so machen wir gerne mitunter auf Erwerbszweige aufmerksam, die dem ausgesprochenen Grundsatz entsprechen und lohnend sind.

*) Oskar, oder die neuen Lichtfreunde. Von J. Propst, Pfarrer in Dorneck und Dekan. St. Gallen. Scheitlin u. Zollikofer.

**) S. 59.

Heute weisen wir hin auf die Bienenzucht und Seidenzucht. Die Erstere ist in ihrem Betrieb leichter und bekannter, als Letztere. Unter mehrern Beispielen, wo Lehrer durch den Betrieb der Bienenzucht ihre ökonomische Lage ganz bedeutend und so zu sagen ohne viele Mühe verbessern, verweisen wir auf Herrn U. v. Guntens, Lehrer in Brenzikofen bei Diesbach, dem, nach eigener Aussage, das fleißige Völkchen dieses Jahr Fr. 200 à 300 einbringen wird.

Der Betrieb der Seidenzucht ist etwas umständlicher, aber dann beim Gelingen auch weit an Gewinn reicher. Ein Seidenzuchttreibender Lehrer im Aargau hat bis 2 Zentner Kokons produziert im Jahr, und der Zentner wird mit Fr. 700 bezahlt. —

Das erste Erforderniß ist die Pflanzung des weißen Maulbeerbaumes, der bei Gärtnern (z. B. bei Hru. Zimmermann in Aarau), bezogen werden kann. Derselbe erfordert eine milde Lage und guten Boden. Von der vorhandenen Masse der Blätter hängt natürlich die Zahl der zu ziehenden Würmer ab. Pflanzt man den Baum noch jung, so wird er erst nach ein paar Jahren benutzt werden können, was aber nicht abschrecken darf, einmal muß ja doch mit etwas der Anfang gemacht werden.

Ist die Nahrung vorhanden, so schafft man sich Eier von Seidenraupen an, welche überall von Seidenzüchtern bezogen werden können. Man bringt sie aber bis zur Zeit, da die Bitterung möglichst warm, beständig und die Blätter ausgewachsen sind, also bis etwa Anfang Juni, an einen kühlen Ort, da die Würmchen bei 15° Wärme schon auskriechen. Für die Zucht wird ein Lokal gewählt, in welchem eine Temperatur von annähernd 15° wenigstens beibehalten und der Zutritt des Sonnenslichts verhindert werden kann, indem die Würmer die Dunkelheit vorziehen. Die Einrichtung selbst ist höchst einfach, jedes Brettergestell kann zur Zucht benutzt werden; die Würmer verlassen die Nahrung nicht; nur muß das Brett von Zeit zu Zeit gereinigt werden können. Sind die Einrichtungen getroffen, so setze man die Eier der Wärme aus und sind die schwarzen Würmchen da, so lege man ihnen Blätter hin, die aber im Anfang etwas klein geschnitten werden sollten. Täglich wird fünf bis sechsmal gefüttert, jedesmal in verhältnismäßigem Quantum. Je fleißiger die Fütterung, desto kürzer dauert der ganze Prozeß. Immerhin sorge man für trockene Blätter, was bei Regenwetter mit etwas Mühe verbunden ist. Gewöhnlich lebt der Wurm 5—6 Wochen, und häutet sich jede Woche einmal. Ist er dem Einspinnen nahe, so werden Levatstengel, Birkenreiser oder andere Ruten auf die Hürden hingestellt, denn der

Wurm steigt in die Höhe, um hier sein Kokon zu spinnen. Die kranken Würmer, die gewöhnlich gelb aussehen, werden im Verlauf der Zeit entfernt, denn die, welche einmal krank sind, bringen es kaum mehr zum Einspinnen. Hangen nun die Reiser voll Kokons, so löst man sie ab, entfernt das äußere Gewebe und bringt die, welche man als eigentliche Seide verwerten will, in einen heißen Ofen, damit die Puppe abstirbt. Eine kleinere Anzahl Kokons bewahrt man aber auf und lässt den Vogel ausschlüpfen, um Eier für eine nächste Zucht zu erhalten. Nach der Begattung legt das Weibchen deren eine beträchtliche Anzahl und diese bringt man nun wieder an den kühlen Ort. Die befruchteten Eier sehen grau aus, die andern gelblich. Die durchlöcherten Kokons können nur mehr als Floretseide verwendet werden. Dieses ist das ganze Verfahren. Es bedarf also einer Arbeit von 5—6 Wochen, um sich die Seide zu verschaffen. Jede Person kann das Geschäft besorgen, wenn sie die erforderlichen Mittel, die hauptsächlich in der Nahrung bestehen, besitzt.

Es schiene uns aber besonders zweckmäßig, wenn die Lehrer auf dem Lande sich dieses Erwerbszweiges bemächtigten und es dürfte, beiläufig gesagt, zu diesem Zwecke auch eine besondere Anleitung am Lehrerseminar gegeben werden. Wie leicht könnten sich jene mit der Seidenzucht ein Sümmchen zur Aufbesserung ihres Gehaltes erwerben. Beim Mangel an eigenem Lande, auf welchem die Maulbeerbäume gepflanzt werden können, würde sich gewiß jeder Lehrer bei Nachbarn die Erlaubniß auswirken können, da und dort einem Wege entlang solche zu pflanzen und hiemit hätte er das Nothwendigste erreicht. Auf diese Weise dürfte die Seidenzucht nach und nach eine Ausdehnung gewinnen, daß sie zu einem bedeutenden Erwerbszweige heranwüchse.

An diese dem Wesentlichen nach dem „Luz. Tagbl.“ entnommene treffliche Belehrung schließen wir einige auf denselben Gegenstand bezügliche Stellen aus dem Berichte der landwirthschaftlichen Gesellschaft des Kantons Aargau; dort heißt es: „Der Betrieb der Seidenzucht hat im letzten und im gegenwärtigen Jahre den sich damit Beschäftigenden, wenn sie anders die Sache recht angriffen, eine schöne Rente abgeworfen. Der Zentner Kokons wird jetzt mit Fr. 700 bezahlt, und nach der Versicherung eines Seidenzucht treibenden Lehrers soll es einer Haushaltung von 3—4 Personen bei nicht mühevoller und sich bloß auf die Dauer von 4—6 Wochen erstreckenden Arbeit leicht möglich sein, 1½—2 Zentner Kokons zu produziren. Das Betriebskapital ist äußerst gering: man bedarf nichts als ein geeignetes Lokal, die genügende Anzahl Raupenhürden und Maul-

beerblätter. Zur Produktion von 2 Zentner Kokons brauchte der betreffende Lehrer nur 30 Zentner Maulbeerlaub, wovon ihm der Zentner 3 Fr. kostete. Diese günstigen Resultate bringen die Seidenzucht im Kanton mehr und mehr in Aufschwung.“ So weit der aargauische Bericht; was mit der Seidenzucht dort erzielt wird, ist gewiß in der Schweiz überall möglich.

Wir glauben daher den Raum dieses Blattes nicht umsonst in Anspruch genommen zu haben, wenn wir auf einen so erfolgreichen Gegenstand aufmerksam machen und müssen nur wünschen, daß man da und dort die Sache mutig an die Hand nehme; die Arbeit muß und wird sich lohnen.

Schul-Chronik.

Schweiz. Polytechnikum. In Folge bestandener Prüfungen am Polytechnikum haben 19 Schüler Diplome, resp. Fähigkeitszeugnisse zum Lehramt erhalten; dieselben vertheilen sich auf die Kantone wie folgt: Zürich 10, Bern 4, Luzern 1, St. Gallen 1, Bünden 1, Schaffhausen 1, Baselland 1.

— Lehrerwechsel am Polytechnikum. Herr Marcon von Salins, Frankreich, Professor der Paläontologie am eidgen. Polytechnikum, und Herr Schüler von Wesel, Preußen, Assistent im analytischen Laboratorium der gleichen Anstalt, haben die Entlassung von den genannten Lehrstellen nachgesucht und am 30. August erhalten, unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Zugleich ist Herr Dr. Schulz von Braunschweig für unbestimmte Zeit als Assistent am technisch-pharmazeutischen Laboratorium des Polytechnikums ernannt worden.

— Der schweizerische Lehrerverein versammelte sich am 21. September in Luzern.

Bern. Wiederholungskurs in Bern. Infolge Einladung des Schulinspektors des Mittellandes haben sich vorletzen Sonntag Abends um 7 Uhr über 100 Lehrer und Lehrerinnen im Industrieausstellungsgebäude zur festgesetzten Revue eingefunden. Hr. Antenen bezeichnete nach vorausgeschicktem freundlichen Gruße in aller Kürze die getroffenen Anordnungen, und leitete somit in Gegenwart der meisten Kurslehrer auf eine recht gemüthliche und praktische Weise die Lektionen ein, welche am darauffolgenden Montag Morgens 6 Uhr begonnen haben. Mit Ablösung des Schweizerpsalms: „Tritt'st im Morgenrotth daher ic.“ wurde der Unterricht eröffnet, und hierauf folgten sich rasch Stunde auf Stunde, welche die Kurstheilnehmer im ausgehatesten Sinne zu betätigen geeignet waren. Alle bisher aufgetretenen